

Kreis Blatt



für den Kreis Ultingen.

Er erscheint wöchentlich 3mal, Dienstags, Donnerstags und Samstags mit den wöchentlichen Gratis-Beilagen „Ultinger Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Wochenblatt“.

Druck und Verlag von
H. Wagner's Buchdruckerei in Ultingen.
Redaktion: Richard Wagner.

Fernsprecher Nr. 21.

Abonnementspreis: Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 M. (außerdem 24 Pfg. Bestellgeld). In der Expedition pro Monat 45 Pfg.
Insertionsgebühr: 20 Pfg. die Garmond-Zeile.

Nr. 66.

Donnerstag, den 4. Juni 1914.

49. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Ultingen, den 29. Mai 1914.

Die nachbenannten Schiedsmänner bezw. Schiedsmänner-Stellvertreter sind auf 3 Jahre gewählt und erfolgter Bestätigung der Wahlen seitens des Landgerichts-Präsidenten zu Wiesbaden durch königliche Amtsgericht hieselbst verpflichtet.

a) Schiedsmänner:

1. Landwirt Ludwig Röll zu Finsternthal für Bezirk Finsternthal-Treisberg.
2. Wilhelm Jung 1r zu Rod a. d. Weil für Bezirk Rod a. d. Weil-Cragenbach.
3. Landwirt und Gemeinderat Wilhelm Jung 2r zu Gravenwiesbach für den Bezirk Gravenwiesbach-Hoffelsborn.

b) Schiedsmänner-Stellvertreter:

1. Landwirt Friedrich Bangert 3r zu Rod a. d. Weil für den Bezirk Rod a. d. Weil-Cragenbach.

Der komm. Landrat.
Bacmeister.

Bekanntmachung.

Die Prüfung über die Befähigung zum Besuche des Aufbeschlagsgewerbes für das 3. Viertel 1914 findet am 9. Juli statt. Meldungen über die Prüfung sind an Herrn Regierungs- und Veterinärat Peters in Wiesbaden, Kaiserstraße Nr. 88, welcher der Vorsitzende der Kommission ist, zu richten. Der Meldung sind zu belegen:

1. Geburtschein,
2. etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung,
3. eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über den Aufenthalt während der 3 letzten Monate vor der Meldung,
4. eine Erklärung darüber, ob und bejahenden Falls wann und wo der sich Meldende schon einmal erfolglos einer Aufschmiedeprüfung teilgenommen hat, und wie lange er nach diesem Zeitpunkt — was durch Zeugnisse nachzuweisen ist — berufsmäßig tätig gewesen ist, die Prüfungsgebühr von 10 M. nebst 5 Pfg. Bestellgeld.

Bei der Vorladung zum Prüfungstermin wird der Interessenten Zeit und Ort der Prüfung mitgeteilt werden.
Die Prüfungsordnung für Aufschmiede ist im Amtsblatt von 1904 Seite 496/98 und im Frankfurter Amtsblatt von 1904 Seite 444 abgedruckt.

Wiesbaden, den 25. Mai 1914.
Der Regierungspräsident.
J. B.: v. Gyzki.

Berlin-Dahlem, im April 1914.

In der Kaiserlichen Biologischen Anstalt werden dem Vorsteher des bakteriologischen Labors, Regierungsrat Dr. Maassen, in diesem Jahre wiederum zur Ausbildung von Sachverständigen für Bienenkrankheiten 2-wöchige, gebührenfreie bakteriologische Lehrgänge über die Infektionskrankheiten der Bienen von 9-3 Uhr täglich

abgehalten, an denen Naturwissenschaftler (Mediziner, Tierärzte, Nahrungsmittelchemiker, Lehrer usw.) teilnehmen können, die in der Bienenwirtschaft erfahren sind.

Der erste Lehrgang findet vom 13. bis 25. Juli statt. Wenn nötig, wird noch ein zweiter vom 3. bis 15. August abgehalten.

Jeder Teilnehmer hat sich sein Mikroskop selbst zu stellen. Die Firmen E. Leitz und C. Leitz in Berlin haben sich bereit erklärt, für die geeignete Mikroskope gegen eine Leihgebühr von 5 M. abzugeben. Alle anderen Apparate, Instrumente, Glasgefäße, Nährböden und Chemikalien werden von der Biologischen Anstalt unentgeltlich geliefert.

Die Anmeldungen sind möglichst frühzeitig an den Direktor der Kaiserlichen Biologischen Anstalt in Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Strasse 19, zu richten.

Der Direktor
der Kaiserlichen Biologischen Anstalt
für Land- und Forstwirtschaft.
gez.: Behrens.

Nichtamtlicher Teil.

Der Landbriefträger.

In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ wird noch einmal dargelegt, daß die Verantwortung für das Scheitern der Besoldungsnovelle allein auf die aus Zentrum und Sozialdemokraten nebst zwei Freisinnigen zusammengesetzte Mehrheit des Reichstags fällt. Ueber die Notwendigkeit, die Deckoffiziere und die mindestbesoldeten Unterbeamten der Post, namentlich die Landbriefträger, im Gehalte aufzubessern, wie es die Regierungsvorlage wollte, bestand allgemeinste Uebereinstimmung. Auch darüber herrschte Einigkeit, daß auch die gehobenen Unterbeamten Gehaltszulagen erhalten sollten. Die Meinungen gingen nur darüber auseinander, ob die Gehaltszulagen der gehobenen Unterbeamten sofort bewilligt oder für später vorbehalten bleiben sollten.

Die Aufbesserung der einen Beamtengruppe muß natürlich die Aufbesserung anderer Gruppen nach sich ziehen, es ist aber nicht einzusehen, warum die eine Gruppe, deren Aufbesserung allgemein als dringlich und möglich erkannt ist, nun warten soll, bis sich Regierung und Reichstag auch über die Aufbesserung noch anderer Gruppen geeinigt haben. So aber liegt die Sache. Man kann es verstehen, daß das Unannehmliche oder richtiger das Für jetzt unannehmliche, daß der Reichsschatzsekretär den weitergehenden Wünschen des Reichstags entgegensetzt, in manchen Kreisen bedauert wird, ganz und gar unverständlich ist es aber, warum die Reichstagsmehrheit den Beamten, deren Aufbesserung spruchreif war, diese vorenthalten hat, zumal nachdem die verbündeten Regierungen schließlich für die in ihrer Vorlage noch nicht bedachten Gruppen eine Bindung für die Zukunft eingegangen waren.

Die Sozialdemokraten werden vielleicht den geschädigten Landbriefträgern einzureden suchen, daß sie durch ihren Antrag, nach dem Scheitern der Besoldungsnovelle Zulagen in den Etat ein-

zustellen, ihr Wohlwollen für die Postunterbeamten bewiesen hätten. Sie mußten jedoch wissen, daß nach der Verfassung die Aenderung eines Gesetzes durch den Etat nicht angängig ist, daß also auf der von ihnen gewählten Hinterlist „Eintritt verboten“ steht. Ein viel einfacheres Mittel, den Postbeamten ihr Wohlwollen zu beweisen, wäre es gewesen, wenn sie bei der Abstimmung über den von der Regierung angenommenen Kompromißantrag der bürgerlichen Parteien (mit Ausnahme des Zentrums) die Erhöhung der Gehälter der gehobenen Unterbeamten für 1916 vorzuschlagen, und im übrigen den Regierungsentwurf anzunehmen, ein paar Fraktionsmitglieder mehr abkommandiert hätten. Dann hätten die Landbriefträger jetzt die ihnen zugeordneten Zulagen und brauchten nicht unter dem Eigensinne des parlamentarischen Machtwillens zu leiden, der gerade in diesem Falle absonderlich gewaltet hat.

Vokale und provinziale Nachrichten.

* **Ultingen, 2. Juni.** „Zur Maienwanderung just das rechte Wetter“. Mit bedecktem Himmel und etwas frischer Brise begann der 1. Pfingsttag und lockte tausende von Wanderlustigen hinaus auf die herrlichen, freien Berge und in die romantischen Täler unserer schönen Taunuslandschaft. Bis auf den letzten Platz waren die Frühzüge namentlich von den Großstädtern vollgepfropft und führten ihre Passagiere zu den gewünschten Aussteigestationen. Von hier ging's dann unter frohem Sang und Lautenschlag lustig weiter. Die Sommerfrischen unseres Kreises waren während der Pfingstfeiertage bis aufs letzte Bett belegt, und mancher mußte, weil „nicht angemeldet“, eine Verschiebung in seinem Pfingstprogramm eintragen lassen; denn zum Lagern im Freien war für diesmal kein reches Wetter. Wenn auch am Mittag des 2. Pfingsttages die stehende Sonne zum Schlummerstündchen auf dem weichen Grün einlud, so wurde daselbe doch bald durch empfindliche Abkühlung der „Rehrseite der Medaille“ unterbrochen und man war froh, daß man seine etwas steif gewordenen Glieder wieder in Bewegung setzen konnte. Das behaglichste Ruheplätzchen fand man in geschlossenen Lokalitäten, von denen in verschiedenen, um es ganz behaglich zu machen, Ofen resp. Dampfheizung ganz leidlich im Betrieb waren. Und die künstliche Wärme konnte man aus Mangel an natürlicher auch ganz gut vertragen. Auch in unserer Stadt spürte man den Pulsschlag des mächtigen Pfingstverkehrs. Viele Fremden suchten zu vorübergehendem Aufenthalt die hiesigen Restaurationen auf und wer Lust zum Tanzen hatte, konnte in Reinhardts Gartenhalle Gelegenheit genug dazu finden. So verliefen die Pfingsttage trotz des fehlenden Sonnenscheins in der schönsten Weise. Last not least sei noch einer besonderen Annehmlichkeit gedacht, die namentlich von den Touristen auf den Landstraßen als seltene Wanderfreude empfunden wurde. Die Straßen waren nämlich für die Tage ziemlich staubfrei und die sonst durch die zahlreichen Autos aufgewirbelten Staubwolken verwandelten diesmal nicht die herrliche Landschaft in das verschleierte Bild von Saia.

* **Ufingen**, 1. Juni. Bei der Wahl zur Landwirtschaftskammer wurde Bürgermeister Schneider-Steinfischbach wiedergewählt und Landwirt Belte-Wehrheim für den Kreis Ufingen neu gewählt.

* **Ufingen**, 2. Juni. Mit einem nachahmenswerten Beispiel auf dem Konto „Verschönerung unseres Stadtweichbildes“ hat uns unser hochverehrter Mitbürger, Herr Apotheker Dr. Boege, als Pfingstgeschenk beglückt. Ein geschmackvoll angefertigter, silbern-glänzender eiserner Staketenzaun schließt an dem Pfade vom Reutor zum Bahnhof das Boege'sche Anwesen ab und bildet mit den dahinter liegenden kunstgärtnerischen Anlagen genannten Eigentümers ein harmonisches Ganze. Die die Gesamtfrent entlang ausgeführte Befestigung des Pfades trägt nicht minder zur Verschönerung desselben bei und zeigt wieder einmal von dem schon so oft von Herrn Dr. Boege betätigten Opferfinn für die Allgemeinheit. Möchten seinem Beispiel noch recht viele Grundbesitzer unserer Stadt folgen; es wäre in vielen Fällen wirklich keine Verschwendung.

* **Ufingen**, 3. Juni. Einen etwas verspäteten Pfingstbummel unternahm heute früh „Moritz“, der zahme ungarische Rothirsch aus dem Separatgehege des Herrn Opel im Anspacher Jagdrevier. Scheinbar hatte er seinen Besuch dem schönen Weital zugebracht und lenkte seine Schritte über die Westersfelder Gemarkung dem Hausener, resp. Merzhauser Walde zu. Unterwegs begegnete er einigen verspäteten Nachzügler vom 2. Pfingstfeiertage, und da er in denselben recht gemüthliche Musikantenseelen entdeckte, schloß er rasch Freundschaft und ließ sich von ihnen geduldig seine mächtigen Kolben streicheln. Weiter ging dann der Bummel nach dem Hausener Revier, in dem er sich wohl während des gestrigen Tages einlogiert und restauriert haben mag. Ob ihm nun die Bummelrei in der freien Wildbahn nicht recht behagt hatte, oder ob er seine Reise ins Weital aufgegeben hatte — kurz und gut, er fand sich heute früh gegen 1/5 Uhr in einem in der Mitte von Merzhausen gelegenen Gehöft ein und ließ sich ohne jegliches Widersehen von dem erstaunten Eigentümer in dessen warmen Kuhstall führen. Zur Freude seines Besitzers wird er bald wieder ins „alte, traute Heim“ zurückkehren und dort dann noch lange Zeit mit manchem Pfingstbummel von der Erinnerung an den herrlichen Ausflug zehren.

* **Ufingen**, 3. Juni. Am 1. Pfingsttage wurde in Berlin der ehemalige Kriegsveteran Karl Philippi, ein geb. Ufinger, 67 Jahre alt, unter zahlreicher Beteiligung zu Grabe getragen. Den deutsch-französischen Feldzug machte er als 11er Jäger mit. In Berlin ist er 30 Jahre lang in der Brauerei Karl Gregory, einem geb. Wehrheimer, seinem Jugendfreund, jetzt auch schon tot, in hervorragender Stellung tätig gewesen. Als

„Vater Philipp“ war er am ganzen Gesundbrunnen, dem Stadtteil, in dem die Brauerei liegt, allgemein bekannt und beliebt. Sein gerades, offenes Wesen gewann ihm alle Herzen. Mit ihm ist ein selbsterguter Mensch dahingegangen. Möge ihm die Erde leicht sein.

* Die Handelskammer Wiesbaden unterstützte einen Antrag der Handelskammer Altona und Hamburg wegen Einstellung eines neuen beschleunigten Schnellzugpaares mit Speisewagen zwischen Frankfurt a. M. und Hamburg. Die gewünschte Verkehrsverbesserung konnte zur Zeit noch nicht durchgeführt werden; doch wird die Eisenbahndirektion darauf hinwirken, daß die Verkehrsverbindungen zwischen Frankfurt a. M. und Hamburg wesentlich verbessert werden. Ferner schloß sie sich einem Antrage des Vorstandes des Börsenvereins Deutscher Buchhändler an, welcher auf Erhöhung des zulässigen Drucksachengewichts von 2 kg auf 3 kg im Postverkehr gerichtet ist. Mit den Handelskammern Mannheim, Frankfurt a. M. usw. richtete sie gemeinsam eine Eingabe an den Reichstag betr. Postdampfschiffsverbindungen mit überseeischen Ländern in der dafür eingetretene wird, daß bei der Erneuerung der Reichspostdampferverträge mit dem Norddeutschen Lloyd die deutschen Interessen in den Rheinmündungshäfen besser als bisher gewahrt werden. Insbesondere ist jetzt zu beklagen, daß die Reichspostdampfer nicht ausreichend den Hafen Rotterdam anlaufen und für deutsche Güter nicht genügend Laderaum zur Verfügung stellen.

* Von der am 16. und 17. März in Frankfurt a. M. abgefertigten Post für Uruguay ist am 2. April Nachts bei der Auslieferung in Montevideo ein Sack ins Meer gefallen und bei dem starken Seegange leider nicht wieder aufgefunden gewesen. Der Sack hat keine Einschreibungen, auch, soviel hat festgestellt werden können, keine Briefe und Postkarten, sondern wahrscheinlich nur Drucksachen und Warenproben enthalten.

!! **Grävenwiesbach**, 3. Juni. Herr Pfarrer Müller ist vom 1. Juni d. Js. ab zum Ortschulinspektor in Heizenberg, Hundstadt und Mönsstadt ernannt.

(!) **Heizenberg**, 2. Juni. Anlässlich des am 2. Pfingstfeiertag zu Weilmünster stattgefundenen Preiskorsofahrens des dortigen Radfahrervereins erhielt der hiesige Radfahrerverein mit 10,4 Punkten den 1. Preis. Allgemein wurde das von vorzüglicher Schulung zeugende Korsofahren unserer Radfahrer bewundert. Ihnen dafür ein kräftiges „All Heil!“

— **Bad Homburg**, 30. Mai. Der Magistrat beschloß, bei der Stadtverordneten-Versammlung den Antrag auf Bewilligung von 150000 Mark zur Hebung der Ansiedlung im Bahnhofsgelände und von 2000 Mark zur Einrichtung

einer telephonischen Nachtverbindung zu bringen.

— **Bad Homburg**, 2. Juni. Auf Wege zwischen Lochmühle und Saalburg gestern Nachmittag die Privatier Philippine Schönlager aus Frankfurt einen tödlichen Schlaganfall. Die Leiche wurde nach Wehrheim gebracht. — Zwischen Oberursel und Bad Homburg der Heizer Lorch von einer leergehenden Lokomotive und verletzte sich derart, daß er im hiesigen Krankenhaus Aufnahme finden mußte.

— **Frankfurt**, 2. Juni. Anlässlich der Tagung des deutschen Wissenschaftlerbundes in unserer Mauern begrüßte im Dienstag Mittag Oberbürgermeister Bogner Gäste und dankte ihnen für die Wahl Frankfurt zur diesjährigen Tagung. Die imposante Sammlung in der Aula der Akademie und die Fahrt der Chargierten zum Römer haben ein Zukunftsbild von dem äußeren Leben der Stadt den Frankfurter Universität gezeigt, die gelebt wurde aus vielen Stiftungen eines echten Lebens. Der Bürgermeister schloß mit einem Auf auf die deutsche Wissenschaft und ihre Förderung.

— **Wiesbaden**, 2. Juni. Lehrer Karl Heinz, eine in nassauischen Lehrerkreisen sehr bekannte Persönlichkeit, feierte Pfingstmontag das goldene Dienstjubiläum. — Das Automobil des Frankfurter Brauhauses stürzte bei der Heimfahrt von hier auf der Eisenbahn Landstraße beim Ausbiegen vor einem schiefen Pferd in den Chauffeegraben und wurde so beschädigt, daß es abmontiert werden mußte. — Chauffeur rettete sich durch Abspringen. — Pfingstmontag stürzten sich in der Abelsheimer die 64 Jahre alte Witwe Jung und in der Dorfstraße eine 30jährige Apothekersochter aus dem Fenster auf die Straße. Beide waren sofort

— **Hersfeld**, 2. Juni. Heute nachmittags 10 Uhr hier zu Besuch weilende Schlägter Mohr aus Frankfurt a. M. in der Wohnung Maurers Beder dessen 20jährige Tochter einen Schuß ins Herz. Der gleiche Schuß bohrte auch einem kleinen Kinde, das die Erschossene auf dem Arme trug, den Oberarm. Nach der brachte sich der Mörder mehrere tödliche Schüsse

— **Dillenburg**, 1. Juni. Am 27. 28. Juni d. Js. wird hier im Kurhaus eine ordentliche Verbandstag des Verbands der Genossenschaften von Hessen-Nassau und Süddeutschland abgehalten werden.

— **Diez**, 1. Juni. Einen traurigen Abschied fand gestern mittag der Ausflug des Frankfurter katholischen Jugendbunds. Bei der Wanderung durch das Lahntal wurde in der Nähe des Ortes Laurenburg an der Bahn abgelocht. Einige Jungen kamen dabei auf die Idee, in der Nähe zu baden. Obwohl der sie begleitende Kaplan

Große Gedanken und ein reines Herz, das ist es, was wir von Gott erbitten sollen.
Goethe.

Der Bauer vom Wald.

Novelle von Anton v. Perfall.

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Von diesem Tage an litt er unjählich. Er sah in jeder Miene ein ungeduldiges Erwarten, er deutete jedes Wort in diesem Sinne. Matthes erschien ihm heiterer wie je, und wenn er von seinen abendlichen Ausflügen zurückkehrte, forschte er in seinem Angesicht nach irgend einer entscheidenden Nachricht.

Die Berichte in den Zeitungen verstummten, das machte die Sache immer noch unheimlicher, drohender. Täglich durchpflüchte er den Wald, untersuchte er jeden Stamm, doch nichts Verdächtigtes ließ sich sehen.

Eines Tages brachte Matthes in einer Schachtel einen dieser gefürchteten Schmetterlinge, eine lebendige Nonne. Sie war auf dem Wagen eines Güterzuges, der aus der Richtung der Hauptstadt kam, gefunden worden. Ein furchtbarer Vot!

Johannes betrachtete ihn mit einem Gemisch von Haß und Ehrfurcht. Eine dämonische Naturgewalt verkörperte sich für ihn in diesem unscheinbaren Tier. Das fraß ganze Wälder auf! Der

reinste Hohn auf alles menschliche Wollen und Streben. Die schwarzen Zickzacklinien auf den weißen Flügeln nahmen sich aus wie eine Zauberschrift. Er konnte sich nicht satt sehen daran, nicht genug den sammentenen Körper befühlen. Er setzte das Tier unter ein Glas in seinem Zimmer.

Als den nächsten Tag sein erster Blick auf den kleinen Dämon fiel, da bemerkte er auf dem weißen Papier, das zur Unterlage diente, eine Fülle kleiner gelber Punkte, zu zarten Schnüren gereiht, welche aus dem Körper der Nonne drangen.

Es waren die Eier, der unglückschwangere Keim für das nächste Frühjahr.

Mit einem Zündhölzchen trennte er sie, versuchte sie zu zählen. Er kam auf hundert — zweihundert — die Augen versagten ihm den Dienst darüber, es waren wohl tausend, und aus jedem froh im nächsten Frühjahr ein Käupchen.

Sein Gehirn schmerzte ihn, wenn er sich die Zahlen dachte, die sich da ergeben müßten, und er begann die furchtbare Möglichkeit zu begreifen, daß ein ganzer Wald von ihnen verzehrt werden konnte.

Noch etwas sagte ihm der Schmetterling: der Ausflug hatte begonnen! Jeden Augenblick konnte ein Ueberfall dieses grauenhaften Heers geschehen.

Von da ab schlief er nicht mehr. In der Nacht brannten im Walde riesige Feuer, deren Rauch die Tiere abhalten sollte. Das einzige Schutzmittel, welches die Forstbehörde anzugeben wußte, und Johannes hielt die Wacht.

Die Holzhütte war jetzt sein Nachtlager. Und alles hätte er jetzt da haben mögen, abgesehen von seiner Arbeitskraft. Er war ihm in fatalistischen Denkwiese, welche allen Gedanken eigen, als ob in seiner Billigung der Welt der Rost gewissermaßen ein Opfer liegen könne auf Schicksalsmächte, damit sie seinen Wald verschlingen. Doch Feil kam nicht, und der alte Grimm

ihm nicht. Der August kam. Johannes atmete leichter. Die Hauptgefahr war wohl vorüber, den Winter nach, wenigstens für dieses Jahr, und was war das zwischen bis zum Frühjahr geschah. Natur hilft sich selbst am besten. Dann war ihm das Triumphieren, dann wird er ihn heilig halten den Wald, als ob er ihn von dem zum Geschenk erhalten hätte von seinem Feind.

Nichts macht weicher, als die Erlösung

bangem Druck. Johannes hatte jetzt das Bedürfnis nach heilem Gesichtern um sich herum, nach Verschönerung seinem Weibe, mit seinem Sohne. Er hatte es bitter empfunden diese schwere Zeit hindurch.

Alles steht. Es bot sich treffliche Gelegenheit. Ferienzeit begann, ergoß sich ein Städtchen in die Vorberge, der einsamste Ort besetzt. Johannes weigerte sich bisher die Zimmer nur ein Zimmer abzugeben, während die Gäste und Matthes, abgesehen von der Einnahme,

Haben verbot, gingen sie dennoch ins Wasser. kaum war der 16 Jahre alte Oskar Hoffmann aus Frankfurt in die Lahn gesprungen, als er schon lautlos vor den Augen seiner Kameraden in den Fluten versank; ein Herzschlag hatte dem jungen Leben ein tragisches Ziel gesetzt. Die Leiche konnte, da die Lahn in der Nähe der Quelle ziemlich tief ist, noch nicht gefunden werden. Die Wanderung wurde sofort abgebrochen.

Bermischte Nachrichten.

Steinbach bei Gießen, 31. Mai. Gegen die Wohnung des Lehrers Rans wurde heute Morgen ein Attentat verübt. Es war eine Bombe gelegt und zur Explosion gebracht worden, wobei die etwa 30 Zentimeter starke Mauer des Hauses durchschlagen wurde. Personen wurden nicht verletzt, doch erlitt die Tochter des Lehrers infolge des Schreckens eine schwere Nervenstörung. Die Bombe bestand in einem Gasgefäß, das mit Dynamit, Schrotkörnern und Eisenstücke gefüllt war. In der Gemeinde herrscht wegen der Absetzung eines jungen Schulmeisters, der wegen seines Verkehrs mit der Jugend denunziert worden war. In Bürgerversammlungen und im Gemeinderat nahm man gegen den Pfarrer und den Lehrer Rans Stellung. Dem Pfarrer wurden wiederholt Zettel mit Schreien an Haustüre und Hofstor geklebt. Der früher sehr starke Kirchenbesuch hat fast ganz aufgehört. Während früher sonntäglich etwa 300 Gemeindeglieder zur Kirche gingen, zählte man z. B. am Sonntag vor Pfingsten nur noch 8 Besucher. Bürger haben die Verletzung des Geistlichen bemerkt und, falls dem nicht entsprochen wird, Austritt aus der Landeskirche angekündigt. Am Sonntag, Tag, den der Pfarrer in Händen brachte ein klägliches Ergebnis. Die Vereine verweigerten die Beteiligung, sogar der Kriegerklub sah von der schon geplanten Kirchenparade ab.

Mainz, 1. Juni. Dem Generaldirektor der Kampagnenfabrik Burgeff u. Co., Kommerzienrat Hermann Jos. Hummel, wurde anlässlich des 80. Geburtstages der Titel Kommerzienrat verliehen. Die Stadt Mainz ernannte den Jubilar zum Ehrenbürger.

Kiel, 2. Juni. Die deutsche Lehrerversammlung in Kiel, die von nahezu 100 Lehrern aus dem deutschen Reich besucht ist, hat heute ihre erste Hauptversammlung ab. Die Versammlung war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Teilnehmer sangen die Tausende stehend Beethoven's: „Himmel rühmen des Ewigen Ehre“. Dann zum Vorsitzenden gewählte Lehrer Röhl sprach, in der er u. a. ausführte: „Die Aufgabe der Volksschule ist der große Programmgedanke, den

die Begründer des Deutschen Lehrervereins aufgestellt haben. Dieses Ziel steht uns heute noch unverrückt vor Augen, wenn auch im Einzelnen die Meinungen der fast 130 000 Mitglieder des Deutschen Lehrervereins weit auseinandergehen. Wir fordern die nationale Einheitschule. (Lebhafter Beifall.) Wir fordern weiter eine Erleichterung des Lehrgeschlechts und die Beseitigung aller der Sachen aus der Schule, die die Schule in ihrer Entwicklung hindern können. In diesem Streben wissen wir uns frei von jeglichem Eigennutz. Nur der Bildung des Volkes, als dessen lebendige Glieder wir uns fühlen, wollen wir dienen. Denn in dem gewaltigen wirtschaftlichen Kampf der Völker wird nur die Nation zum Siege kommen können, die ihre besten Männer an die Spitze der Kämpfenden stellt.“

Eingefandt.

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.)

In Ufingen bestehen schon über 15 Jahre zwei Gesangsvereine. Was seinerzeit zur Gründung des 2. Vereins geführt hat und aus welchen Gründen es seither nicht zu einer Wiedervereinigung der beiden Vereine gekommen ist, bleibe hier unerörtert. Tatsache ist, daß das Nebeneinanderbestehen keinem der beiden Vereine zum Vorteil gereichte, obwohl sicherlich jeder nach Kräften an seiner Vervollkommenung und Aufwärtsentwicklung gearbeitet hat. Beide Kreise lassen sich eben durch die Trennung abhalten, einem der beiden Vereine anzugehören, um es nicht mit dem anderen zu verderben, und das wertvolle Stimmmaterial, das sich in beiden Vereinen findet, kommt in seiner Zerstreuung in zwei kleine Schöre leider nicht zur Geltung. Die beiden Vereine haben für Ufingen bei weitem nicht die Bedeutung, die ihnen zukäme, wenn sie zu einem einheitlichen Chor unter der zielbewußten, künstlerischen Leitung eines tüchtigen Dirigenten vereinigt wären. Man muß dieser Tatsache einmal ungeschönt ins Gesicht sehen. dann findet man den Mut zur Abhilfe. Ich glaube, daß die persönlichen Verstimmungen, die neben sachlichen Fragen seinerzeit zur Trennung geführt haben, heute überwunden sind und daß jedes Mitglied das Bedürfnis zur Verschmelzung zu einem „Männergesangsverein Eintracht Ufingen“ in sich fühlt. Das erste Wort muß gesprochen werden. Meine Zeilen möchten eine solche Anregung sein. Ich bitte die Mitglieder beider Vereine alles, was noch an Verärgelungen und sonstigem entbehrlichen Kleinkram vorliegt, endgültig zu begraben und frisch und herzlich der Frage des Zusammenschlusses näher zu treten. Es würde im Interesse des Deutschen Männergesangs liegen, den doch beide Vereine pflegen wollen, und sicherlich in Ufingen allseitige Befriedigung erwecken.

(Eingedenk des ewig neuen Wortes „Einigkeit macht stark“ können wir den Ausführungen des

Einsenders nur beipflichten und wünschen der Verwirklichung seines Vorschlags besten Erfolg. D. Neb.)

Haben unsere Stadtkinder ein Vaterhaus?

Nein, nur wenige, und die Mietwohnung läßt diesen Begriff an den sich so unschätzbare Erinnerungen unserer Großeltern noch knüpfen, immer mehr verschwinden. Gewiß weiß man gerade noch den Wert des Elternhauses, eines Vaterhauses zu schätzen oder lernt es, wenn man die Verwandten auf dem Lande besucht oder die Ferien im ländlichen Einfamilienhause verbringt, wo die Kinder sich im Garten tummeln und rote Wangen bekommen, die Hausfrau ihr Gemüse und Obst selbst zieht, der Hausherr seine Rosen, und Hühner und Tauben auf dem Hofe flattern. Darum streben wir nach Wohnungsreform, nach dem Eigenheim auf eigener Scholle, suchen dem Mietshause mit seinen eithischen Nachteilen zu entfliehen. Professor D. Schwindrazheim, einer unserer besten volkstümlichen Schriftsteller erzählt uns die Leiden und späteren Freuden einer Familie, die sich aus der oft gewechselten Miets- etage wieder hinaus ins Eigenheim flüchten in „Das Vaterhaus“. Wie Suchers zu einem Vaterhaus kamen. Den Eltern im Mietshause wieder erzählt, wie man heute noch ohne große Mittel leicht zu einem idyllischen eigenen Hause mit ertragreichem Garten kommt. 64 Seiten, 60 Abbildungen. Preis 1 Mk. (Porto 10 Pfg.) Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H., Wiesbaden 35. Beim Lesen dieses Jedermann zu empfehlenden billigen Büchleins wird uns so recht zum Bewußtsein gebracht, wie notwendig es erscheint, daß sich Regierungen und Gemeinden noch mehr mit der Wohnungsreform beschäftigen und daß mehr Familien, die es ermöglichen können, in den Eigenhauskolonien der Vororte, in unseren Gartenstädten wohnen sollten. Und es ist allen möglich, wenn sie sich nach ihrer Dedede strecken, das lehrt uns dieses Buch.



Streckenpferd-Seife

die beste Lillienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weich und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

Apotheker Dr. Lötze. Theodor Reusch.

Prachtbrieft empfiehlt H. Wagner's Buchdruckerei.

Gefelligkeit sehnten. Jetzt gab der Bauer Fremden seine Einwilligung zur Aufnahme, und es verging keine Woche, da schon eine Familie ihren Einzug.

Polenz mit Frau und Tochter.

Erst kamen nur Frau Polenz, eine aufmerksame Erscheinung in einer etwas für diesen überladenen Toilette, und ihre Wanda, ein schönes Mädchen, welches mit der auffälligen der Mutter einen guten Geschmack verband, im Hause. Sie trugen mit ihrem Spitzenbüschel zierlichen, fremdartig aussehenden Federhüte. Herr Polenz war geschäftlich in der Stadt gebunden und konnte nur jeden Samstag seiner Familie erscheinen, ebenso der dessen Lebensberuf nichts Näheres zu

war es nicht entgangen, daß Matthes nach der erteilten Erlaubnis zu vermieten, in die Stadt abgehandelt hatte, der wohl dem Zusammenhang mit der Vermietung Augenblicke an ein Dorn im Auge. Er sah die Unwahrheit dieses aufdringlichen, langen, er war selten zu Hause, und man sah sich nicht mehr über mangelndes Entgegen-

Auf die Bäuerin vom Wald war der Eindruck, welchen die beiden Damen Polenz machten, gerade entgegengesetzt wie bei ihrem Manne. Das waren doch wieder einmal Leute, mit denen man reden konnte. Eine neue Jugend schien über sie gekommen, und sie erschöpfte sich in Aufmerksamkeit aller Art.

Matthes kam nicht mehr aus dem Sonntags-gewand heraus und duftete nach allen möglichen Essenzen. Das schöne Fräulein hatte es im angetan.

Johannes, der das alles wohl bemerkte, hatte dafür nur ein mitleidiges Lächeln. Das war also die berühmte „neue Zeit“, von der man sich so viel versprochen, die über den Berg hereinkommen soll? „No, mit der,“ meinte er, war's noch aus'nem'n; wenn er nur no a Trop'n g'und's Dauernblut in den Adern hat, der Matthes, nachher muß er ja mit der Zeit an Etel bekommen davor.“

Nur eines machte ihn stutzig. Auch das Roel schloß sich auffallend an das Fräulein an. Immer sah er sie beisammen stehen.

Das verdross ihn, er hatte ein peinliches Gefühl dabei, über das er sich selbst nicht Rechenschaft geben konnte, als ob es dem letzten gesunden Fleck in seinem Hause gelte.

So hart es ihm selbst ankam — eines Tages ließ er sich sogar herbei, die beiden zu behorchen, als er sie im Stalle zusammen flüstern sah.

„Daß mich nur machen, Kleine. Das kommt

alles noch ganz anders,“ sagte das Fräulein. „Loß nur erst Papa kommen, der setzt ihm schon den Kopf zurecht. Ihr seid ja nun ein Jahrhundert zurück da heroben.“

Dann flüsterten sie etwas, was Johannes nicht verstand. Roel horchte gespannt.

„Und wenn er Dir dann noch paßt, Dein Feil,“ fuhr die Fremde wieder lauter fort, „dann sollst Du ihn auch haben; aber er paßt Dir dann nicht mehr. Verloß dich auf mich, er paßt Dir dann nicht mehr.“

Das Fräulein eilte dann aus dem Stalle, dem Rufe ihrer Mutter folgend.

Johannes blickte zornig den über den Köpfen der Kinder gaukelnden Federn auf dem Hut der Fremden nach. Was soll alles anders werden, wenn der Papa kommt? Fast mußte er lachen über das alberne Geschwätz; aber die Wendung mit dem Feil empörte ihn.

Es kam ihm vor wie ein Verrat an dem braven Burschen, und er nahm unwillkürlich Partei für ihn.

Da er nicht als Forscher erscheinen wollte, versparte er sich eine ernsthafte Mahnung auf später.

Am ersten Samstag kam der Herr Polenz selbst, ein kleines, dickleibiges Männchen mit einer schwebelnden Uhrkette auf der weißen Weste. Er begrüßte Johannes in dem herablassenden, gemüthlichen Tone des Städtlers dem Landmanne gegenüber, fand aber damit keinen Anklang.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen der Stadt Usingen.

Die Zeit zur Nachreichung eichpflichtiger Gegenstände ist seitens der Königl. Nachreichungsstelle hier vom 12. Juni auf den **6. Juni cr. gerückt** worden.

Unter Aufhebung der Straßenweisen Einteilung vom 22. d. Mts. wird hiermit bestimmt, daß sämtliche noch rückständigen Gegenstände bis einschl. den 6. Juni der vorgenannten Stelle vorzulegen sind.
Usingen, den 30. Mai 1914.

Die Polizei-Verwaltung.
J. B.: **Gemrich.**

Am Dienstag, den 9. d. Mts., ist der nächste

Kram- und Viehmarkt

Usingen, den 6. Juni 1914.

Der Magistrat.
Schüring.

Pferdezuchtverein für den Kreis Usingen.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden in Nr. 22 des Amtsblattes der Landwirtschaftskammer vom 30. Mai 1914 betr. Veranstaltung von Fohlenstauen und Ausgabe von Züchterhaltungsprämien ersuche ich die Fohlenbesitzer des Kreises Usingen ihre diesjährigen und ein- und zweijährigen Stutfohlen eingeführter belgischer oder rheinisch-belgischer Stuten und die Nachkommen prämiierter oder in das Rass. Stutbuch eingetragener Kaltblutstuten **am Samstag, den 6. Juni d. Js.,** vormittags 11 Uhr, auf dem Plage vor dem Bahnhof in Usingen der Körkommission für das Rass. Stutbuch vorzuführen.

Zur Vergebung stehen im Ganzen 30 Züchterhaltungsprämien von je 200.— Mk. für diesjährige Fohlen und ein Anzahl Prämien in Höhe von 50.— und 30.— Mk. für Fohlen von 1/2—3 Jahren zur Verfügung.

Der Vorsitzende des Pferdezuchtvereins im Kreise Usingen.
Veterinär **Schlichte.**

Aufforderung!

Alle, welche noch Forderungen an den Schuhmacher **Friedrich Jäger in Eschbach** haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb 2 Wochen bei dem unterzeichneten Vormund geltend zu machen.

Weitere Forderungen werden nicht berücksichtigt.
Heinrich Schmidt, Landwirt, Eschbach.



Müllers
PALMITIN
Seifenpulver

schont die zartesten Gewebe, liefert blütenweiße Wäsche. Überall erhältlich.



Jüngeres, tüchtiges Dienstmädchen

sofort gesucht. Näheres im Kreisblatt-Verlag.

Eine noch gut erhaltene
Schuster-Nähmaschine
billig abzugeben bei **Heinr. Altenheiner, Westerfeld.**

Mehrere Simmentaler Bullen mit Abstammungsnachweis sowie erstkl. Eber und Erstlingsjauen (Eltern eingeführt) zu verkaufen.

Richard Schmitt Bwe., Hof Hausen bei Niederfelters, — Telephon Nr. 18. —

Schön möbl. Zimmer
zu vermieten. **Heinrich Born, Kreuzgasse 15.**

Pferde-Versicherungs-Verein für den Kreis Usingen.

Hiermit werden Sie aufgefordert, Ihre versicherten Pferde zur Taxation für das II. Halbjahr 1914 am **Mittwoch, den 10. Juni l. Js.,** von vormittags 7 Uhr an, für Usingen beginnend, die anderen Gemeinden des Kreises in alphabetischer Reihenfolge, auf dem Marktplatz in der Neustadt vorzuführen.

Pferde mit einem Taxwerte von 150 Mark brauchen zu dieser Taxation nicht vorgeführt zu werden, da dieselben für II. Halbjahr 1914 weitergeschrieben werden.

Ein weiterer Taxationstermin findet nicht statt. (§ 10 Abs. 6 der Statuten.)

Gleichzeitig können auch Pferde, die noch nicht versichert sind, zur Neu-Aufnahme an dem betr. Tage zu Taxation vorgeführt werden.

Alle rückständigen Beiträge sind umgehend an den Rechner Emil Peter zu entrichten, und es wird hiermit wiederholt auf § 16 Absatz 2 der Statuten verwiesen.

Usingen, den 25. Mai 1914.

Die Direktion: **Weber.** Der Verwaltungsrat: **Steinmez.**



Spratt's
Hundekuchen

fressen alle Hunde gern — seit 50 Jahren!

Sie bestehen aus garantiert reinem Fleisch und Weizenmehl — nicht aus gewürzten Abfällen wie die nur scheinbar billigen Futtermittel.

Man verlange stets Spratt's Hundekuchen, Geflügel- u. Kückenfutter bei:

Georg Peter.

Herrn J. P. Zahn, Ober-Ingelheim.

Nach dem ersten Einreiben mit Ihrer Heilsalbe ließen meine Schmerzen sofort nach, das Geschwulst fiel nach einigen Tagen, darauf verzog sich der Schmerz ins linke Bein und zwar so, daß ich nicht auftreten konnte. Nach einigen Einreibungen war auch dieser Schmerz fort, so daß ich wieder gehen konnte. Ein solch gutes Mittel, das so schnell hilft, habe ich bei allen meinen vielen Anwendungen noch nicht gefunden und sage Ihnen besten Dank.

Franz Schneider,

Maler u. Badier, Darmstadt, Bessungerstr. 17 1/2
Zahns Heilsalbe ist in den Apotheken, wo nicht, direkt von **J. Zahn Ober-Ingelheim** zu beziehen, die Dose zu 1.20 und 1.75 Mk. Proben gratis und franko.

Flechten

krassende und trockene Schuppenflechte als Ekzeme, Hautausschläge, aller Art

offene Füße

Reinschäden, Blasen, Wunden, Adern, blasse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

rechnet zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

RINO-SALBE

frei von Gift u. Säure. Dose Mark 1.15 u. 2.25. Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Firma Schenck & Co., Weinböhle-Dresden.

Fälschungen weisen man zurück.

Wachs, Naphtalin 10, Walrat 20, Benzoe-fett, Venet. Terp., Kampferöl, Perubals. je 5, Eigelb 35, Chrysar. 0.5.

Zu haben in den Apotheken.

Statt besonderer Mitteilung.

Die Geburt eines gesunden

Mädchens

zeigen hocheifreut an

Prorektor Dr. Ehlert
und Frau Emilie,
geb. Marre.

Usingen, Pfingsten 1914.

Turngemeinde Usingen

Montag, den 8. Juni, abends 8 1/2
findet im Vereinslokal Versammlung statt.

Beratungspunkte:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Beteiligung am Ganturnfest.
3. Besuch des Festes in Hausen.
4. Sonstige wichtige Angelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend ersucht.
Der Vorstand.

Zum Vertilgen

der

Motten, Fliegen, Bremsen etc.

empfehle

Kampfer, Naphtalin,
Mottensalz, Insektenpulver,
Fliegenleim, Fliegenfänger,
Bremsenöl, Franzosenöl etc.

Theodor Reusch,
Drogerie.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

Suche für sofort ein
tüchtiges älteres
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn.

Frau Emil Steinmetz

Strümpfe

werden neu und angefertigt
Frau Petri
Bahnhofstr.

Landwirtschaftliche Angebote.

Trächtiges Erstlingschwein
(3 Wochen tragend) zu verkaufen.
Louis Philippi, Wehner, Usingen.

Frischmelkende Kuh mit Kalb
steht zu verkaufen bei
Wilhelm Erle, Sundhede.